

Kölnig. Die Zeitung er-  
scheint mit Ausnahme des  
Sonntags täglich Nachmittags  
für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr  
1 1/2 Thlr.; jede einzelne  
Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

zu beziehen durch alle Post-  
ämter des In- und Auslandes,  
sowie durch die Expedition in  
Kölnig (Dauerstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr  
für den Raum einer Zeile  
2 Ngr.

## Deutschland.

**Preußen.** — Berlin, 20. Jan. Die Männer der Kreuzzeitung, in und außer der Kammer, haben in dem kürzlich erschienenen Fests der Berliner Revue eine Art von neuem Programm aufgestellt. Verdient eine solche Rundgebung schon an und für sich immer allgemeine Aufmerksamkeit, so ist dies gegenwärtig bei den außerordentlichen Verhältnissen, in welchen wir uns jetzt in Preußen befinden und aus deren spezieller Veranlassung die Programmaufstellung erfolgt ist, noch in viel höherem Grade der Fall. Darum macht die Rundgebung in den hiesigen politischen Kreisen denn auch ein so besonderes Aufsehen. Die Herren erklären der Regierung förmlich den Krieg. Das Programm ist in der Form einer Besprechung der Thronrede gehalten und knüpft speziell an die Schlussworte an: „Die Regierung Sr. Maj. des Königs glaubt, in ihren gewissenhaften Bestrebungen für das Wohl des Landes unter den schwierigsten und schwersten Verhältnissen der Gegenwart um so sicherer auf Ihren Beistand rechnen zu dürfen“ etc. Diese Worte, heißt es nun, seien eine an alle zur Opposition geneigten Mitglieder des Hauses gerichtete Appellation, „durch keine selbständigen Anträge oder durch Anregung principieller Debatten etc. der Regierung eine Lage zu erschweren, die von schwierigen und schweren Verhältnissen der Gegenwart ohnehin schon stark getroffen wurde“. Damit könnten, da in der Thronrede ausdrücklich der Stand unserer innern und äußern Verhältnisse als sehr befriedigend bezeichnet werde, nur die Krankheit des Königs und die dadurch hervorgerufenen Schwierigkeiten gemeint sein. Diese Schwierigkeiten verkleinerten sich und verschwänden aber mit dem Zunehmen der Besserung des Königs, und es lasse sich auf dieselben als auf normirende Bedingungen überhaupt nur so lange hinweisen und ihre Berücksichtigung von Seiten eines durch Eidswur verpflichteten hochpolitischen Körpers verlangen, als sie noch nicht im Schwinden begriffen seien. Somit sei dieser Schlusssatz der Rede des Ministerpräsidenten geeignet, den schönen und erhebenden Eindruck zu verwischen, welchen seine anfängliche Ankündigung in Betreff der Besserung des Königs machte. In beiden Fällen aber, möge man sich mehr dem Eindruck des ersten oder des letzten Satzes hingeben, bleibe den Vertretern des Volks die Pflicht, den Charakter der Appellation zu prüfen, die an ihre Loyalität gerichtet werde. Die Berliner Revue spricht ihre Meinung über die Sache nun dahin aus: Sei die Hoffnung auf Wiederherstellung begründet und die Wiederherstellung selbst nahe, dann sei auch kein Grund zu einer so außergewöhnlichen Zurückhaltung vorhanden; sei aber die Hoffnung noch entfernt, oder fehlten ihr die Aussichten mehr und mehr, so steigerten sich auch die Bedeutung und Pflicht des Landtags immer mehr und erhöhen ihn nach den Bestimmungen der Verfassung zu einer Höhe der Macht, auf welcher er prüfend und bestätigend das Thronrecht zu wahren habe. Hier könne die Regierung nun der besten Loyalität gewiß sein; „aber ein Anderes sei es doch, die Regierung Preußens aus allen Kräften zu stützen, und ein Anderes, eine bestimmte Vertretung dieser Regierung, bestimmte Principien und Personen, welche diese Regierung vorübergehend erfüllen, zu conserviren und ihnen beizustehen“. Sollte man nicht meinen, sein blaues Wunder zu hören? Die Kreuzzeitungsmänner, welche den „Muster-Constitutionalismus“, wie sie es nannten, d. h. die Herrschaft bestimmter Parteiprincipien, immer verspottet und sich so laut gerühmt haben, daß es ihnen zu danken sei, daß diese Art von Regierung in Preußen nicht aufgenommen sei — dieselben Kreuzzeitungsmänner sprechen jetzt von einem „jehesigen“ Ministerium, und was sie in Bezug auf andere, als „principiell verwerflich“ bezeichneten, das soll auf sie selbst keine Anwartschaft haben: die Personen und Principien, die ihnen nicht gefallen, die sollen fort! Was man an den Kreuzzeitungsmännern habe, das wußte man längst; niemals aber ist es noch durch sie selbst in so klarer, oder vielmehr in so crasser Weise hervorgetreten, wie es hier geschieht. So weit geht man; daß man sich in seiner welkenhaften Gestalt zeigt und vergißt, wie doch selbst der Teufel noch einen gewissen zweckdienlichen Anstand bewahrt; indem er, weil der Verdacht ihm bei den Leuten schaden könne, sich falscher Waden bedient. Aber weiter. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen tritt nun dieser Gegensatz zwischen der Regierung und ihren zeitweiligen Vertretern nicht undeutlich hervor. Es handle sich darum, daß die Regierung der Entwicklung der letzten Jahre ihre thätige Gunst zuwenden und der neu vorbereiteten conservativen Ordnung der Dinge die Hand reichen. Das Ministerium habe aber dieser Entwicklung seine Neigung nicht geschenkt, und es sei mit Recht gefragt worden, ob die offene Feindschaft eines Ministeriums Auerwald-Rittberg-Bohmann nicht vorzuziehen gewesen wäre. Lächerlicher oder unverschämter als hier sind die Dinge niemals auf den Kopf gestellt worden. Wer hat denn die neue Gemeindeordnung etc. beseitigt? Wer hat denn die obrigkeitliche und polizeiliche Gewalt der „kleinen Herren“ etc. wieder hergestellt? Hat Hr. v. Gerlach vor zwei Jahren nicht selbst auf der Tribüne wörtlich ausgerufen: „Wir haben, meine Herren, eine Regierung, so conservativ, wie wir sie seit 50 Jahren in

Preußen nicht gehabt haben!“ Aber es ist den Kreuzzeitungsmännern mit diesen Phrasen auch gar nicht so ernst gemeint, wie wir gleich sehen werden. Es könne also, wird nun aus dem Angeführten gefolgert, zu einem Appell nicht geschwiegen werden, der sich an die natürlichen Gefühle eines Preußen wende, „aber doch noch etwas anderes fordere als Königstreue und Vaterlandsliebe“. Wir müssen hier wieder einige Worte einschalten. Wir haben bis jetzt gemeint, die Kreuzzeitungsmänner hätten als ihren Leitstern nur Königstreue und Vaterlandsliebe. Ist der Aussatz, von dem wir sprechen, nun wirklich das Programm von mehreren dieser Herren, so würden wir daraus allerdings folgern müssen, daß es außer Königstreue und Vaterlandsliebe noch ein Drittes gebe, dem man folge, und zwar vor allem folge, nämlich das eigene Interesse. Zum Schluß heißt es nun, daß manche bei dem Wort „Ministerkrisis“ leicht bedenklich werden könnten. Sei denn aber eine Ministerkrisis, wenn sie eintreten müsse, wirklich so schlimm? Eine Ministerkrisis sei indessen nur das Aeußerste, was angenommen werde. Wodurch handle es sich um keine Ministerkrisis... Nicht? Es ist oben gesagt worden, daß ein Ministerium Auerwald etc. besser sei für die Partei als die jetzige Regierung. Wie kann man sich so widersprechen? Indessen wir haben oben bereits bemerkt, daß es den Herren mit ihren Vorwürfen gegen die gegenwärtige Regierung, in solchem Maße wenigstens, auch gar nicht so ernst gemeint sein dürfte. Aber was toll man denn eigentlich? Um eine Ministerkrisis handle es sich, wird also schließlich gesagt, bisher nicht, sondern „nur um Förderung und Wahrung einer Entwicklung, die in den letzten Sessionen des Landtags begonnen habe und die ohne große Nachteile in ihrem Laufe nicht wieder unterbrochen werden könne“. Aha, da läge also des Pudels Kern. Aber dieser Kern umschließt, wie sehr er auch an und für sich Zweck ist, noch immer einen andern Kern, der die eigentliche Quintessenz des Ganzen bildet. Man kündigt den Ministern den Krieg an und sagt zugleich, daß eine Ursache zu einer solchen Kriegserklärung eigentlich gar nicht vorhanden sei. Die Partei fürchtet bis jetzt nur, und darum ist, wenn man der Sache auf den Grund geht, auch unschwer einzusehen, daß die ganze Expectoration in ihrem eigentlichen Ziel auf eine ganz andere Person gerichtet ist als auf die Minister. Dieses Verhalten der getreuen Kreuzzeitungsmänner überrascht uns nicht, aber wir halten es im allgemeinen Interesse des Staats für höchst ersprießlich, daß die betreffende Tendenz sammt allem, was drum und dran klebt, gerade im gegenwärtigen Augenblick und unter den gegenwärtigen speciellen Verhältnissen und aus Veranlassung derselben so offen und unverhüllt zu Tage tritt. Die Nuganwendung wird nicht ausbleiben.

— Berlin, 20. Jan. In der Commission des Abgeordnetenhauses, welche in Bezug auf die Maßregel wegen der Buchergesetze niedergesetzt ist, soll auch das gegenwärtige Wechselrecht zur lebhaften Erörterung gebracht worden sein. Im Gegensatz zu den Handelskammern und kaufmännischen Körperschaften wird von Seiten der Grundbesitzer und Ackerbau treibenden Material gegen die Aufhebung der Buchergesetze geliefert, indem die Aussprüche der Vertreter des Handels als einseitig erachtet werden. Bei dieser Frage geben die politischen Parteistellungen keinen Maßstab ab, da die Anschauungen über diesen Gegenstand bei einer und derselben Fraktion sehr auseinander gehen. Im allgemeinen ist die Stimmung der Mitglieder des Landtags gegen die gänzliche Aufhebung der Buchergesetze gerichtet. Man räumt ein, daß eine solche Maßregel im Interesse des Handels sein könne, aber zum Bröckchen des Gutbesitzers und des Ackerbaus im preussischen Staats sei sie nicht.

— „Die Angelegenheit des Stahl'schen Abschieds“, sagt die National-Zeitung, „ruht zur Zeit gänzlich. Derselbe hat als Mitglied des Oberkirchenraths einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten.“

— Die die Schlesi'sche Zeitung unter dem 19. Jan. mittheilt, ist am 15. Jan. eine Erüberschütterung in Krakau, in allen Kreisen Oberschlesiens (auch in Neisse) und selbst an vielen Orten Mittelschlesiens deutlich wahrgenommen worden, namentlich in einzelnen Orten der Kreise Nimptsch, Reichenbach, Hirschberg, Namslau und in Breslau. (Vgl. unter Oesterreich.)

**Baiern.** — München, 18. Jan. Bei dem gestrigen Dankamte für die Errettung des französischen Kaisers bei dem bekannten Attentate, welches die französische Gesandtschaft in der Ludwigskirche abhalten ließ, bemerkte man in der ersten Reihe der für diese Feierlichkeit besonders arrangirten Betstühle den Fürsten Ludwig v. Wallerstein in Andacht auf den Knien liegen. Auch der Ministerpräsident, der Minister des Innern, die obersten Hofbeamten und ein großer Theil des diplomatischen Corps, alle jedoch in Civilkleidung, wohnten der Ceremonie bei, welche mit einem Te-deum endigte.

— Aus München vom 18. Jan. schreibt man der Augsburger Allgemeinen Zeitung: „Der Allgemeinen Zeitung wird aus München über Bedenken berichtet, welche das Kriegsministerium bezüglich des Besuchs der